



**Roswita und Band:** Der musikalische Exkurs ist bei diesem Quintett Programm.  
zvg

## Mit Trommelwirbeln aufgewachsen

**Musik** Als Jugendliche hat Roswita Schlatter in Biel gelebt. Jetzt legt sie ihr zweites Album «Zwüschehalt» vor. Es zeugt von den verschiedenen Stationen ihres Lebens. Am Samstag kommt sie ins Farelhaus.

Julia Spahr

«Erst als ich den Titel für das Album gesetzt habe, merkte ich, auf wie vielen Ebenen er anwendbar ist», sagt Roswita Schlatter-Ennulat. Die Musikerin mit Bieler Wurzeln sitzt in einem Café und spricht über ihr neues, zweites Album mit dem Titel «Zwüschehalt». Tatsächlich gab es in ihrem Leben viele Zwischenhalte. Bis sie sechs Jahre alt war, lebte sie in Kamerun. Ihre Eltern machten dort eine phonologische Studie einer Stammessprache. Als sie zurückkamen, lebten sie zuerst in Sumiswald, später in Biel und in Lengnau. Schlatter machte eine Lehre zur Buchhändlerin und ging nach Basel arbeiten, dort lernte sie ihren Mann kennen. Heute lebt sie mit ihm in Eriswil.

«Auf all den Stationen hat mich die Musik begleitet», sagt Schlatter. Während sie erzählt, hat sie beide Hände flach übereinandergelegt, sie spricht deutlich, mit einer sanften Stimme. Der Aufschlag ihrer leicht schräg stehenden Augen ist ebenso bedächtig wie ihre Wortwahl. Sie sitzt aufrecht da, manchmal streicht sie sich mit einer behutsamen Bewegung die kurzen Haare aus der Stirn.

«Zu Hause haben wir viel gesungen und musiziert. Die Musik war ein wichti-

ger Bestandteil unseres Familienalltags.» Besonders beeinflusst habe sie auch die musikalische Kultur Kameruns. «Ich bin mit Trommelwirbeln und der Musik von lokalen Festen aufgewachsen. Zudem hat mich der Gesang der Arbeiter auf den Feldern sehr geprägt.»

Wieder in der Schweiz, fing sie mit klassischem Klavierunterricht an und nahm Gesangsstunden. Sie habe das gern gemacht, habe viel gelernt und sei hin und wieder aufgetreten. «Aber erst als ich schliesslich Jazz-Gesangsunterricht nahm, fühlte ich mich, als wäre ich angekommen.» Neben ihrer Mutterrolle und ihrem Beruf als Buchhändlerin beteiligte sie sich an verschiedenen musikalischen Projekten. Als ihre Töchter unabhängig waren, merkte sie aber, dass es Zeit für etwas Eigenes wurde.

### Französisch und Berndeutsch

2013 hat sie sich mit einer Band zusammengetan (Daniel Schweizer: Piano, Gesang, Cyrill Wangart: Gitarre, Johannes Schlatter Bass und Gesang, Philipp Klay: Schlagzeug). Seither ist sie mit den Musikern als Roswita und Band unterwegs. Jetzt haben sie ihr zweites Album «Zwüschehalt» aufgenommen. Darauf sind die Spuren, die die verschiedenen Halte in Schlatters Leben hinterlassen haben,

deutlich hörbar. Nicht zuletzt, weil sich neben den berndeutschen Stücken auch ein paar französische Lieder mit Chanson-Charakter finden. «In letzter Zeit schreibe ich immer mehr in Französisch. Ich fühle mich wohl in dieser Sprache. Meine Mutter ist zweisprachig aufgewachsen und natürlich war für mich das Französisch in Biel von Bedeutung.» Nicht nur den Einfluss des Chansons hört man den französischen Liedern an. In «La Dance» haben auch afrikanische Trommel-Rhythmen Eingang gefunden.

Im schlagerartigen, berndeutschen Stück «Grosvati» verarbeitet Roswita Schlatter die Zeit, die sie mit ihrem Grossvater im Stall verbracht hat. Er habe sie geprägt und ihr die Schweizer Musiktradition nähergebracht. So sehr, dass sie die Zeilen aus dem Klassiker «Lueget vo Bärge u Tal» in ihr Stück einfliessen lässt. Auch sonst sind auf ihrer CD verschiedene musikalische Exkurse erkennbar. So hört man neben Schlager- und Chanson-Aspekten auch volkstümliche und Pop-Elemente sowie Rock-Einschläge.

Einem einzelnen Stil lässt sich die CD also nicht zuordnen. Der Titel «Zwüschehalt» lässt sich deshalb programmatisch verstehen. Noch scheint sich Roswita Schlatter nicht festgelegt zu haben, in welche Richtung sie gehen will. Es ist ein

Halt auf einem längeren Weg, wie sie auch selber sagt. «Das ist eine Momentaufnahme. Meine nächste CD wird bestimmt wieder ganz anders tönen.»

### Heimweh nach Biel

Sicher ist, dass sie in den Songs persönliche Erfahrungen verarbeitet. In «We du geisch» geht es um den Auszug und ums Loslassen ihrer beiden Töchter. Im Lied «Schönheit» bringt sie «pure Lebensfreude angesichts der Wunder der Schöpfung zum Ausdruck». In «Heiweh» greift sie «eines meiner Lebensthemen» auf, wie sie sagt. «Gerade, weil ich an so vielen verschiedenen Orten gelebt habe, hat mich dieses Gefühl immer begleitet.»

Nach Biel habe sie oft Heimweh gehabt und noch heute zieht es sie manchmal zurück. Besonders freut sie sich deshalb auf ihren Auftritt zusammen mit Gastmusiker Beat Escher im Faresaal. Wenn sie darüber spricht, bleibt sie bei der Mehrdeutigkeit ihres CD-Titels: «Die Leute dürfen sich an dem Konzert von der Hektik des Alltags erholen, einen Moment lang ankommen, eine Pause, einen Zwischenhalt einlegen.»

**Info:** Samstag, 28. April, 20.30 Uhr, Faresaal, Oberer Quai 12, Biel. Weitere Infos zur Band unter [www.roswitaundband.ch](http://www.roswitaundband.ch).

## Ausstellungen

• **Biel, NMB – neues Museum Biel**, Seevorstadt 52: «Rob Lab», Stöbern und forschen in der Sammlung Robert (bis 1.7.) – «1918 – Krieg und Frieden» (bis 30.12.). Die Ausstellung zeigt den Generalstreik von 1918 als ein Schlüssereignis der Schweizer Geschichte aus internationalem und regionalem Blickwinkel. – Permanente Ausstellungen: «Biel/Bienne: Uhren- und Industriestadt»; «Karl und Robert Walser – Maler und Dichter/Die Berliner Jahre (um 1905–1913)»; «Bürgerliche Wohnkultur im 19. Jahrhundert»; «Das archäologische Fenster der Region», Funde der Drei-Seen-Region von der Steinzeit bis Römerzeit; «Die Technik der Illusion. Von der Zauberaltertum zum Kino». – Offen: Di–So 11–17 Uhr

• **Biel, Kunsthaus Centre Pasquart**, Seevorstadt 71: Frühlingsausstellungen: «Bildsprachen zwischen Zeichnung, Skulptur und Video» von Anna Barriball. – Gruppenausstellung «Everything We Do Is Music» untersucht, wie klassische indische Musik moderne und zeitgenössische Kunstschaffende inspiriert. – Publikationen und Gemälde des Bieler Kollektivs Linus Bill und Adrien Horni (bis 10.6.). Offen: Mi 12–18 Uhr, Do 12–20 Uhr, Fr 12–18 Uhr, Sa/Su 11–18 Uhr ([www.pasquart.ch](http://www.pasquart.ch))

• **Biel, Gewölbe Galerie**, Obergasse 4 + 6: Malerische Fotografie von Bea Eggli und Gergana Mantscheva (bis 27.5.). Vernissage: Fr 27.4. 18–21 Uhr, Musik mit dem Saxofonisten Cédric Bovert. Offen: Mi+Fr 14–18.30 Uhr, Do 14–20 Uhr, Sa 9–18 Uhr und So 11–18 Uhr. Die Künstlerinnen sind donnerstags von 18–20 Uhr anwesend ([www.gewoelbegalerie.ch](http://www.gewoelbegalerie.ch))

• **Biel, Art-Etage**, Seevorstadt 71: «Elfenbein-schwarz und ein bisschen Farbe dazu» von Jürg Häusler (bis 5.5.). Offen: Mi–Sa 14–18 Uhr

• **Biel, Au Chalet**, Mühlebrücke 1: Bilder und Gedichte «Worte suchen ihre Flügel» von Raphael Reift (bis 29.4.). Offen: So 22.4. bis Sa 28.4. jeweils von 17–20 Uhr

• **Biel, Galerie 95**, Aarbergstrasse 95: «Daring Expressions» von Marco Pirolo (bis 17.5.). Offen: Do/Fr 18.30–20 Uhr und Sa 11–13.30 Uhr

• **Biel, Galerie Art Momentum**, Längfeldweg 116A: Sinnesreize: Werke u.a. von Niki de Saint Phalle, Peter von Wattenwil, Lilly Keller, Lis Kocher, Roland Adatte, Schang Hutter und vielen mehr (bis 30.12.). Offen: Jeden Sonntag von 14–18 Uhr oder nach Vereinbarung unter 078 736 09 37. ([www.art-momentum.ch](http://www.art-momentum.ch))

• **Biel, Hirsländer Klinik Linde**, Blumenrain 105: «So nah... Si près», Bilder von Véronique Zaech (bis 24.6.). Offen: Mo–Fr 8–19 Uhr, Sa/Su 8.30–18 Uhr

• **Büren, Galerie am Marktplatz**, Kreuzgasse 28: «Les hommes tombés», Skulpturen, Zeichnungen, Objekte von Olivier Estoppey (bis 5.5.). Offen: Do/Fr 16–19 Uhr, Sa 13–16 Uhr

• **Grenchen, Kunsthaus**, Bahnhofstrasse 53: Zwei Ausstellungen: «Cécile Wick – sub rosa. Druckgraphik und Zeichnungen» und «Sammelungsaustellung zum Thema Fotografie und Druckgraphik» (bis 17.6.). Offen: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr, Mo/Di geschlossen

• **Lys, Kultur.Mühle**, Mühlplatz 8: Trilogie. Doris Broder: Acryl und Mischtechnik, Sonja Sager: Raku und Rauchbrandkeramik, Verena Meyer: Öl auf Leinwand und Papier (bis 29.4.). Offen: Fr 18–21 Uhr, Sa/Su 14–17 Uhr

• **Siselen, Galerie 25 by Regina Larsson**, Käserieweg 1: «Ganz gross – ganz klein», Werke von Martin Ziegelmüller, Marcel Stüssi, Fernand Schmutz mit Grossformaten und Gian Ziegelmüller mit kleinen Objekten (bsi 3.6.). Offen: Sa/Su 14–18 Uhr oder nach tel. Vereinbarung unter 032 396 20 71 ([www.galerie25.ch](http://www.galerie25.ch))

• **Tschugg, Klinik Bethesda**: Plastiken von Anemarie Würgler und Bruch-Stücke von Karl-Heinz Nettohevel (bis 26.7.). Vernissage: Do 26.4. 18 Uhr. Offen: Mo–Fr 7.30–12 und 12.45–19 Uhr, Sa/Su 9–12 und 13.30–16 Uhr

• **Vinelz, Galerie bei der Kirche**: «Divergenzen», Werke von Andrea Anastasia Wolf, Urs Dickerhof, Sygrid von Gunten und Ruedy Schwyn (bis 13.5.). Vernissage: 28.4. 14–18 Uhr. Offen Sa/Su 28./29.4./5.+6.5./12.+13.5. sowie Do 10.5. jeweils von 14–18 Uhr

## Kino in Zeiten politischer Unruhen

**Film** Die Proteste von 1968 haben auch im Kino ihren Niederschlag gefunden, wie der neue Zyklus im Bieler Filmpodium zeigt.

50 Jahre ist es her, dass die Menschen in vielen Ländern auf die Strasse gingen für mehr Selbstbestimmung und gegen den Krieg, für mehr Reformen und gegen die Politik der Vätergeneration. Das BT widmet den 68er-Jahren eine eigene Serie, das Filmpodium an der Bieler Seestadt einen Zyklus.

Etwas kess könnte man es so formulieren: Mit seinen formalen und inhaltlichen Revolten hat das Kino 1968 vorweggenommen. Vorreiter dieses Aufstands gegen Kompromisse war Frankreich mit der «Nouvelle vague» und der Speerspitze Jean Luc Godard, der 1959 «Au bout du souffle» drehte, und François Truffaut («Jules et Jim», 1961). Hier wurde, unter anderem, ein neuer Um-

gang mit Sexualität gezeigt und ein neues Frauenbild.

Aus Frankreich ist im Filmpodium «Milou en mai» zu sehen. In seiner Komödie zeigt Louis Malle die Auswirkungen der 68er-Unruhen in der Provinz. Eine Familie reist zum Begräbnis einer Verwandten in den Süden. Da wegen des Generalstreiks auch die Friedhofsangehörigen ihre Arbeit niederlegen, dauert der Aufenthalt länger als gedacht. Informationen aus Paris sind nur spärlich zu bekommen, die Familie wähnt sich in der Anarchie. Ein heiteres Werk über diese Zeit, eine ironische Betrachtung der französischen Bourgeoisie.

Auch in Deutschland gab es eine «neue Welle». Denn auch dort wollten sich die Filmemacher vom Nachkriegskino abheben, das sie als verstaubt und überholt betrachteten. Wichtige Vertreter waren Alexander Kluge und Rainer Werner Fassbinder. Das Filmpodium hat «Zur Sache Schätzchen» ausgewählt. Das locker-flockige Werk mit Uschi Glas in der

Hauptrolle hat mittlerweile Kultstatus erlangt und stellt das Lebensgefühl junger Menschen kurz vor den 68er-Unruhen ins Zentrum.

Die Umwälzungen haben auch die Künstler hierzulande beschäftigt. Filmischen Niederschlag fand die politische Lage zum Beispiel in Jürg Hasslers Dokumentation «Krawall», der sich mit den «Globus-Krawallen» beschäftigt.

Zwei weitere Werke blicken mit einer gewissen Distanz auf die 68er-Jahre zurück: Alain Tanners «Jonas qui aura 25 ans en l'an 2000» zeigt acht Menschen und wie sie von der Zeit der Unruhe geprägt wurden.

Der Dokumentarfilm «Hannah – ein buddhistischer Weg zur Freiheit» beleuchtet das Leben der Dänin Hannah Nydahl und ihrer Auseinandersetzung mit dem Buddhismus, die in den 60er-Jahren begann. Raphael Amstutz

**Info:** Die Spielzeiten und mehr zu den Filmen unter [www.filmpodiumbiel.ch](http://www.filmpodiumbiel.ch).



Uschi Glas in «Zur Sache Schätzchen». zvg

### Zudem im Filmpodium

Neben dem Blick auf die 68er-Jahre sind in den nächsten vier Wochen unter dem Motto «Festivalperlen» folgende Werke programmiert:

• **«On Body And Soul»** (morgen bis am Montag; mehr zur ungarischen Liebesgeschichte morgen auf der Filmseite).

• **«Wajib»** (1. bis 7. Mai): Eine problematische Vater-Sohn-Beziehung in Nazareth.

• **«Thelma»** (21. bis 27. Mai): Ein norwegisches Mädchen, ihre Anfälle und die Liebe.

• **«The Third Murder»** (27. bis 29. Mai): In einem Mordfall scheint alles klar, doch dann ...

Zudem ist am 5. Mai nochmals die Doku «Ex libris» zu sehen. Und im Rahmen der Fototage laufen am 6. Mai «Yalom's Cure», das Porträt des Psychiaters Irvin D. Yalom, und «The Happy Film». raz